

# COLONNADEN QUARTETT

Renske Steen – Henning Rieckhoff – Tobias Reichard – Clemens Matuschek

Das Colonnaden Quartett gründete sich in seiner heutigen Besetzung am 11.11.2008 im Kammermusiksalon des Palais Rieckhoff in den Colonnaden. Seine Ursprünge lassen sich jedoch weit in der Hamburger Musikgeschichte zurückverfolgen, speziell in den Archiven des Harvestehuder Sinfonieorchesters. Die Mitglieder des Quartetts sind renommierte Musiker, die in zahlreichen Ensembles gewerkt haben und – zumindest in jungen Jahren – auch solistisch vielfach ausgezeichnet wurden. Tourneen führten die vier (unabhängig voneinander) unter anderem durchs Ammerland, das Bremer Umland, Mittelfranken und Ostwestfalen-Lippe.

Das Colonnaden Quartett trat mit einem Galakonzert am 10. Mai 2009 in ebendiesem Saal erstmals an die interessierte Halböffentlichkeit. Seither hat sich das Quartett – von der internationalen Presse weitgehend unbemerkt – zu einem vierköpfigen Ensemble entwickelt und gilt unter Kammermusik-Insidern längst als Geheimtipp. Seit der Spielzeit 2009/2010 ist das »CQ« Ensemble-in-Residence in Nieder-Hüll bei Hüll (Kreis Himmelpforten). Trotz hartnäckiger Abwerbungsversuche durch internationale Kulturinstitutionen sind die vier Musiker guten Mutes, zumindest projektweise weiter gemeinsam konzertieren zu können.



# COLONNADEN QUARTETT

## Kammermusikkonzert

Alexander Zemlinsky (1871–1942)  
Quartett Nr. 1 A-Dur op. 4 (1896)

Allegro con fuoco  
Allegretto  
Breit und kräftig  
Vivace e con fuoco

– Pause –

Erwin Schulhoff (1894–1942)  
Divertimento für Quartett (1914)

Lebhaft  
Cavatine. Ruhig fließend  
Intermezzo. Nicht zu schnell  
Romanze. Ruhig fließend  
Rondo. Lebhaft

Sonntag, 8. Mai, 16 Uhr  
Musikwissenschaftliches Institut



## Alexander Zemlinsky Quartett Nr. 1 A-Dur op. 4

»Eine Karikatur: kinnlos, klein, mit herausquellenden Augen und einem zu verrückten Dirigierstil.« Diese nicht eben schmeichelhafte Beschreibung Alexander Zemlinskys stammt von niemand Geringerem als Alma Schindler. Tragischerweise war Zemlinsky hoffnungslos in die Salonlöwin verliebt, die sich allerdings für Zemlinskys elf Jahre älteren Mentor Gustav Mahler entschied. Mahler besorgte dem Jungdirigenten immerhin ein Engagement an der Wiener Hofoper.

Musikalisch war Zemlinsky nicht nur von Mahler, sondern vor allem von Brahms beeinflusst, den er 1895, im Alter von 24 Jahren, noch persönlich getroffen hatte. Die Begegnung hinterließ einen so tiefen Eindruck bei Zemlinsky, dass er nicht nur Brahms' Faible für Zigarren übernahm, sondern sich verstärkt der Kammermusik widmete – ein Feld, auf dem Brahms Maßstäbe gesetzt hatte. Erkennen lässt sich dieser Einfluss auch im Streichquartett Nr. 1, das im Folgejahr entstand, besonders im Kopfsatz. An zweiter Stelle steht ein Intermezzo mit einem wilden Galopp im Mittelteil. Der dritte Satz könnte ein Choral sein, wenn die Noten nicht so schroff punktiert wären. Bemerkenswert: Zu Beginn überführt Zemlinsky die Vorhaltsdissonanzen noch in reine Akkorde, am Ende bleiben sie schmerzhaft un-

aufgelöst. Markenzeichen des letzten Satzes ist ein auffahrender, gebrochener Dreiklang. Brahms war begeistert: Er vermittelte Zemlinsky an seinen Verleger Simrock, der das Werk herausbrachte.

Die öffentliche Meinung stand Zemlinsky indes nicht immer positiv gegenüber. Zu sehr saß er zwischen den Stühlen: Den Traditionalisten war er zu modern, den Modernen nicht radikal genug. Da half es auch nichts, dass Zemlinsky Arnold Schönberg unterrichtete (der später seine Schwester heiratete) und ihn in die Wiener Musikszene einführte. 1938 flüchtete Zemlinsky vor den Nazis in die USA und geriet in Vergessenheit. Erst lange nach dem Krieg wurden seine Werke wieder gespielt.



## Erwin Schulhoff Divertimento für Streichquartett



Erwin Schulhoff ist ein ähnlich tragischer Fall der Musikgeschichte wie Alexander Zemlinsky. Geboren 1894 in Prag, wurde er als Wunderkind von Antonín Dvořák gefördert und darf heute getrost als einer der experimentierfreudigsten Komponisten aller Zeiten bezeichnet werden. Er trat für alle Extremformen der Avantgarde ein, die in den 20er Jahren ins Kraut schossen, etwa Expressionismus, Dadaismus oder Vierteltonmusik. Als einer der ersten Komponisten integrierte er Jazzmusik in seine Werke. In diesem Stil entstanden etliche Klavierstücke und ein Oratorium über eine Meuterei auf dem britischen Schlachtschiff HMS Royal Oak. Daneben schrieb Schulhoff unter anderem den Repertoireklassiker

»Die Bassnachtigall« für Kontrafagott, vertonte das Kommunistische Manifest nach Engels und Marx als Kantate und »komponierte« ein Klavierstück, das nur aus Pausen besteht – über 30 Jahre vor John Cages legendärem Stillestück »4:33«. So viel Originalität war zu viel für die Nazis, die Schulhoffs Musik 1933 als »entartet« brandmarkten und ihm so die Lebensgrundlage entzogen. Schulhoff schlug sich unter Pseudonym als Pianist durch und orientierte sich in Richtung UdSSR. Er saß bereits auf gepackten Koffern, einen druckfrischen sowjetischen Pass in der Hand, als die Nazis in Prag einfielen. Schulhoff wurde zusammen mit seinem Sohn verhaftet und in einem Lager in Bayern interniert, wo er 1942 entkräftet starb – im selben Jahr wie Zemlinsky.

Das Divertimento, das wir heute für Sie spielen, entstand 1914, lange vor Schulhoffs wagemutigen Experimenten. Ein »Divertimento« ist in der Tradition von Mozart & Co eine leichte Unterhaltungsmusik, und ausnahmsweise bricht Schulhoff mit dieser Tradition nicht. Die beiden flotten Ecksätze strotzen vor gut gelaunter Spielfreude, und in den drei Sätzen dazwischen ist sich Schulhoff auch für herrliche sentimentale Romanzen nicht zu schade. Also keine Angst vor Dada: Der tut nix, der will nur spielen.